Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und **Walter Lambeck** Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 33 **Mittwoch, den 9. Februar** **1898**

Prozeß Zola in Paris.

In der französischen Hauptstadt hat am gestrigen Montag der Prozeß gegen den Schriftsteller Zola seinen Anfang genommen. Am Justizpalast herrschte schon Morgens sehr großer Andrang. Es sind sehr strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Die Gerichtssitzung wurde um 10 Uhr eröffnet. Der Präsident gab bekannt, er werde den Saal räumen lassen, sobald irgend welche Kundgebung stattfinden würde. Hierauf wurden die Geschworenen ausgeloost. Als der Chauvinist Rochefort vor dem Justizpalast eintraf, wurde er von der angesammelten Menge mit Hochrufen empfangen, während einige der Personen riefen: „Nieder mit Rochefort!“ Dieser näherte sich den Rufern mit den Worten: „Ihr seid wirklich vier Mann, jeder zu 5 Fr., das macht 20 Fr. Das Syndikat hat sich nicht ruinirt.“ Hierauf betrat Rochefort den Justizpalast. In der Umgebung desselben sind zwei Brigaden Polizeiagenten zusammengezogen, im Innern steht eine Kompagnie der Republikanischen Garde zur Verfügung des Präsidenten.

Als die Zeugen eintrafen, nahm die Bewegung zu. Zola, der in einem Landauer in Begleitung seines Freundes Clemenceau und des Vertheidigers Labori eintraf, wurde von der Menge beschimpft. Um 1 Uhr erhob sich der Staatsanwalt und erklärte, die Verhandlung müßte strikt auf die in der Anklage benannten Punkte beschränkt bleiben. Die Angeklagten hätten den Plan, auf illegalem Wege hier eine Revision des Dreyfus-Prozesses zu verfolgen. Der einzige Punkt, auf den sie sich zur Erweiterung ihrer Beweisführung stützen könnten, wäre die Untheilbarkeit der einzelnen Punkte; diese existire aber nicht.

Aus den Erklärungen des Generalstaatsanwalts sind noch folgende Einzelheiten hervorzuheben. Die Vorladung, führte Redner aus, konnte gesetzlich nicht über die Anträge des Kriegsministers hinausgehen, und Letzterer hat als Kläger natürlich das Recht, die Prozeßverhandlungen auf den Punkt zu beschränken, den er aburtheilen zu lassen für angemessen hält. Das Rechtsverfahren muß hier ebenso präzis sein, wie der Angriff gewesen ist. Die Bestimmungen über die Revision eines Prozesses sind gesetzlich geregelt, aber bis zur Stunde liegt ein Antrag auf Revision des Prozesses Dreyfus nicht vor. Man hat sich darauf beschränkt, den Versuch zu machen, die Verurtheilung eines zweiten Offiziers für das Verbrechen des ersten herbeizuführen. Dieser Versuch ist nicht geglückt. Heute will man von einem revolutionären Mittel Gebrauch machen, dem wir aber das Gesetz entgegenstellen, vor welchem sich Jedermann zu beugen hat.

In seiner Erwiderung führt der Vertheidiger Zola's Advokat Labori aus, alle in dem Briefe Zola's angeführten Thatsachen ständen in engem Zusammenhange. Es müsse Zola gestattet sein, seine Vertheidigung und seine Erklärungen auf alle diese Thatsachen auszudehnen. Labori fügt hinzu: „Wir haben Achtung vor der „abgeurtheilten Sache“, da aber, wo weder Gesetzlichkeit noch Gerechtigkeit gewaltet hat, ist für Niemand mehr eine „abgeurtheilte Sache“ vorhanden.“ Labori bringt schließlich seine in diesem Sinne lautenden Schlußfolgerungen vor.

Die drei Schreibsachverständigen Belhomme, Varinard und Couard erklären, sie würden zivilrechtliche Ansprüche geltend machen. Der Vertheidiger Labori sprach gegen die Zulassung der drei Schreibsachverständigen in diesem Prozesse, da dieselben ihre Ansprüche gegen Zola bereits vor dem Zuchtpolizeigerichtshof anhängig gemacht hätten. Der Gerichtshof zog sich um 2 Uhr zur Berathung hierüber zurück.

Während der zeitweiligen Unterbrechung der Gerichtsverhandlung herrschen im Saale lebhafte Erörterungen, ohne daß aber ein besonderer Zwischenfall sich ereignet.

Die Verhandlung wird um 3 Uhr wieder aufgenommen. Der Gerichtshof giebt den Beschluß bekannt, daß dem Angeklagten nicht zu gestatten sei, alle in dem Artikel Zola's enthaltenen Thatsachen zu beweisen (!!!), Zola dürfe lediglich zum Beweise derjenigen Thatsachen zugelassen werden, welche in seiner Vorladung angezogen seien. — Der Gerichtshof lehnt ferner die Intervention der drei Schreibsachverständigen ab.

Ueber den weiteren Gang der Prozeßverhandlungen liegen uns folgende telegraphische Meldungen vor:

Paris, 7. Februar. Im ferneren Verlaufe der Nachmittagssitzung wird mit dem Aufruf der Zeugen begonnen. Hierauf verliest der Präsident Entschuldigungsschreiben, die von den Zeugen de Pressensé, General de Luxer, Oberst Ramel, Frédéric Passy, Milcent und Dr. Gibert eingegangen sind. Ferner verliest der Präsident eine Zuschrift des Justizministers, worin ihm derselbe bekannt giebt, daß der Kriegsminister vom Ministerrathe nicht ermächtigt worden sei, vor dem Schwurgerichte zu erscheinen, um Aussagen zu machen. (!!) Der Vertheidiger Zola's erklärt hierauf, er lege hiergegen alle Verwahrung ein. Weiter wird ein Schreiben von Casimir Perier verlesen, worin derselbe erklärt, er könne nur über Thatsachen, die in die Zeit nach seiner Präsidentenschaft fallen, Aussagen machen. Auch hiergegen legt die Vertheidigung Verwahrung ein. Oberst du Paty de Clam verweigert die Aussagen; darauf erklärt der Vertheidiger Labori, er werde sofort seine Anträge stellen. Er erörtert alsdann die Wichtigkeit der Vernehmung dieses Zeugen und weist insbesondere darauf hin, daß Oberst du Paty de Clam mit den den Oberst Picquart betreffenden Thatsachen im Zusammenhang stehe, wie auch mit den Dingen, wegen deren der Untersuchungsrichter Bertulus gegenwärtig eine Untersuchung betreibe. Er beantrage daher, daß du Paty de Clam zur Zeugnißabgabe zu erscheinen habe, unter der Androhung, daß sonst die Angelegenheit auf eine folgende Session des Schwurgerichts vertagt werden müsse. Der Generalanwalt erklärt, die Entscheidung hierüber dem Gerichtshofe zu überlassen. Labori legt darauf den ganzen Sachverhalt kurz dar. Er erklärt, daß er sich dem Ausschluß der Oeffentlichkeit nicht widersetze; daß bei der Angelegenheit weder Staatsgeheimnisse noch die Landesvertheidigung berührt würden; eine solche Behauptung sei ein schlechter Scherz (plaisanterie). Der Generalanwalt bricht hier in den Ruf aus: „Die nationale Vertheidigung ein Scherz!“ worauf Labori heftig erwidert, er gestatte Niemandem, auch dem Generalanwalt nicht, seinen Patriotismus zu verdächtigen (Beifall.) Hierauf fährt Labori, zu den Geschworenen gewandt, fort: „Der Beweis, den wir vor Ihnen, meine Herren, führen wollen, ist so schlagend, daß man ihn nicht zu Tage kommen lassen will; aber ich werde, wenn es sein muß, diesen Beweis allein führen, ohne Zeugen. Wenn ich keinen Erfolg habe, dann wird der Mann, der im Bagno ist, dort, wohin man ihn gebracht hat, bleiben, infolge eines Gesetzes, das eigens für ihn gemacht ist.“ (Heftiger Widerspruch.)

Der Gerichtshof beschloß, über die verschiedenen Anträge nach Beendigung des Zeugenaufrufs Entscheidung zu treffen. Beim Aufruf der Zeugen erklärte die Vertheidigung nur bei den sieben Offizieren, welche das Urtheil über den Major Esterhazy fällten, daß sie auf deren Vernehmung verzichte, hingegen bestand Labori lebhaft auf der Vernehmung der Richter des Hauptmanns Dreyfus.

Paris, 7. Februar. Beim Zeugenaufrufe wird ein von Frau de Boulancy eingegangenes Schreiben mitgetheilt, in dem sie sich entschuldigt, daß sie keine Aussagen machen könne. Vertheidiger Labori beantragt hierauf, daß die von ihr vor dem Untersuchungsrichter Bertulus gemachten Bekundungen verlesen werden. Der Generalanwalt erhebt Widerspruch dagegen, daß Aussagen aus einer noch nicht beendeten Untersuchung herausgenommen werden. Labori setzt hierauf auseinander, warum er der Vernehmung dieser Zeugin Wichtigkeit beilege; Frau de Boulancy besitze außer dem Ulanen-Brief noch weitere Briefe. Er legt dann die Verfolgungen dar, denen Frau de Boulancy von Seiten des Major Esterhazy ausgesetzt sei: dieser habe sie mit dem Tode bedroht für den Fall, daß sie die Briefe jemand anderem als ihm aushändige; unter diesen Briefen befinden sich, fügt Labori hinzu, solche, die beleidigend für die Armee sind und die man noch nicht kennt. Albert Clemenceau unterstützt den Antrag Labori's und verlangt, daß der Gesundheitszustand der Frau de Boulancy festgestellt werde. Noch eine Reihe weiterer Zeugen, darunter der Hauptmann Lebrun-Renault, Oberst Ravary, und der Baron de Vaux entschuldigen sich, nicht erscheinen zu können. General Mercier theilt mit, daß er unterlassen werde, der an ihn ergangenen Ladung zu entsprechen. Auch hiergegen erhebt Labori Einspruch, indem er die Bedeutung der Vernehmung auch dieses Zeugen betont. Der Angeklagte Zola versichert, daß General Mercier, der damalige Kriegsminister, den Richtern des Kapitäns Dreyfus ohne Mitwissen des letzteren und seines Vertheidigers ein geheimes aber des Interesses entbehrendes Schriftstück habe zukommen lassen; wenn dies nicht wahr sei, so möge er morgen hier erscheinen, um dies zu bekunden; wenn es wahr sei, dann habe man den General Mercier nicht weiter nöthig. (Bewegung). Mehrere andere Offiziere verweigern in gleicher Weise die Aussage als Zeuge. Zola erhebt sich und sagt, er möchte wissen, ob diese Personen einem Befehl des Kriegsministers oder ihrem eigenen Antriebe folgten. Der Staatsanwalt erklärt, dies wisse er nicht. General Boisdeffre beruft sich bei der Verweigerung des Zeugnisses auf das Amtsgeheimniß. Da ruft Labori aus: „Man möchte wirklich meinen, daß alle die Offiziere sich einbilden eine Kaste für sich zu bilden, als welche sie über allen Rechten stehen und in keiner Weise den Gesetzen und dem der Justiz schuldigen Respekt unterworfen sind.“ — Um 4 Uhr 30 Min. wird die Sitzung unterbrochen, damit Labori seine Anträge formuliren kann; nach der Wiederaufnahme der Sitzung verliest Labori seine Anträge, welche dahin lauten daß die oben genannten Zeugen gezwungen werden sollen zum Zwecke der Aussage vor dem Gerichtshofe zu erscheinen. Das Gericht vertagt den Beschluß über diesen Antrag auf morgen,

Für's Leben.

Familienroman von **G. v. Schlippenbach**.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

„Du liebes, treues Thier“, sagte der junge Mann betrübt, „morgen heißt es auch von Dir scheiden, wie von Allem, was einem bisher theuer gewesen ist.“

„Warum nimmst Du ihn nicht mit, Axel?“ fragte seine Schwester, indem sie das seidenweiche Fell des Hundes streichelte. „Ich weiß, wie Dein Herz an Chasseur hängt, Du sagtest oft, daß Du ihn um keinen Preis fortgeben möchtest.“

Er versuchte zu lachen, aber es klang nicht eben heiter.

„In der engen Wohnung in D. ist kaum für uns Alle Platz, Schwesterchen. Ich habe ihn Waldemar von Haßfeld geschenkt, der ihn sehr bewunderte. Du weißt doch, daß er verlobt ist? Sein reicher Schwiegervater, der Brauer Schmidtchen, hat ein schönes Gut gekauft, dorthin zieht das junge Ehepaar. Du wirst es hoffentlich bei ihnen gut haben, mein Alter“, schloß er und küßte den braunen Kopf seines vierbeinigen Lieblings. Er sah nicht, wie Gertrud heftig zusammenzuckte, ein verächtliches Lächeln kräuselte ihren kleinen, schöngeschweiften Mund, ein wegwerfender Ausdruck blitzte in den dunklen, stolzen Augen auf. „Kennst Du Haßfeld genauer?“ fragte sie nach einer Pause mit fast harter Stimme.

„Gewiß, wir dienten ja zusammen bei den Garde-Dragonern. Er ist ein lieber, herzensguter Mensch, leider steht er nur sehr unter dem Einfluß seiner herrschsüchtigen Mutter. Sie hat diese Heirath gemacht, er ist ein sehr zärtlicher Sohn und Bruder, die Seinigen besitzen nur eine kleine Pension. Seine einzige Schwester ist brustkrank und muß die Winter im Süden zubringen, da wird sich der arme Junge wohl selbst geopfert haben.“

„Ich finde es seiner unwürdig!“ rief Getrud scharf.

„Was sollte er? Er ist verwöhnt und ohne Energie. Seine Begabung und Fähigkeiten liegen brach, es fehlt ihm an Selbständigkeit, um sie zu verwerthen. Solche Menschen bedürfen der Stütze, man kann nicht von ihnen verlangen, daß sie plötzlich für die Ihrigen sorgen.“

Finster starrte das junge Mädchen vor sich hin, ungeduldig zerbrach sie einen dürren Zweig in kleine Stücke und schleuderte sie ärgerlich fort.

„Gottlob, daß Du anders bist, Axel“, klang es gepreßt „Ich fühle, daß ich gern arbeiten werde, um die Mutter und jüngeren Geschwister vor Mangel zu schützen.“ Sie schob den Arm zutraulich durch den des geliebten Bruders. Er richtete seine geschmeidige, kraftvolle Gestalt straff empor. „Ja, auch ich will es,“ sagte er ruhig, und es klang wie ein Schwur, wie ein heiliges Versprechen.

„Egon muß zu Ostern in das Gymnasium in D. eintreten,“ fuhr er nach einer Weile fort. „Es ist das Ziel meiner Wünsche, ihm einst die Mittel zum Studium zu verschaffen. Wenn mich Herr Westerholz in sein Contor aufnimmt, werde ich hoffentlich mit der Zeit die Feder ebenso gut führen lernen wie den Degen.“

Der Scherz trieb seiner Schwester die Thränen in die Augen. „Wie schwer es Dir werden muß, Axel“, sagte sie, innig seinen Arm drückend.

„Davon spricht man nicht“, versetzte er kurz abbrechend. „Doch nun komm, wir wollen unsern alten Spielplatz aufsuchen, auf dem wir uns alls frohe Kinder tummelten. Weißt Du noch, Trudchen?“

Und mit diesem: „Weißt Du noch?“ beschworen sie ihre ganze, glückliche Jugend herauf, sie erinnerten sich, weiterschreitend, an hundert kleine Erlebnisse und Abenteuer.

„Ich bin froh, daß es November ist und nicht Mai“, sagte Gertrud. „Es fiele uns allen noch weit schwerer, das alte liebe Haus zu verlassen, wenn Garten und Park im schönsten Blüthenschmuck ständen. Die armen Kleinen werden keine so lichten Rückerinnerungen haben wie wir.“

„Für Willy ist mir besonders bange“, meinte der ältere Bruder besorgt. „Unser Nesthäkchen wird den Wechsel am meisten fühlen und der Mutter ganze Seele hängt an dem Knaben.“

„Wenn ich nicht in D. genügende Stunden finde, um dem Haushalt wesentlich zu nützen, so werde ich eine Stelle als Lehrerin suchen, Fräulein Hagener wird mir vielleicht dazu verhelfen können. Welch ein Glück für uns, daß wir sie in D. haben, die gute Tante Dora!“

„Hier ist der Platz, wo sie uns immer die Märchen erzählte“, sagte Axel. „Hier auf der Bank zwischen den vier Linden saß sie und wir rund umher.“

„Sogar Du als Cadett lauschtest ihr gern. Weißt Du noch?“ Wieder dieselben trauten Worte, die so viel in sich schließen, bei denen es uns wohl und wehe wird. Beide verstummten und dachten der lichten Tage, die für immer vorbei.

Dann beschäftigten Axel's Gedanken sich mit den Zukunftsplänen seiner Schwester. Sie wollte vielleicht in ein fremdes Haus gehen, um dort eine Stelle als Lehrerin anzutreten. Die Augen des Bruders ruhten auf der vor ihm Gehenden. Wie stolz und königlich sie aussah in ihrer frischen Schönheit, mit dem vornehmen Aeußern, den regelmäßigen, feinen Zügen, den dunkeln, herrlichen Augen. Und sie sollte unter Fremde, vielleicht zu halbgebildeten Geldprotzen, die für ein geringes Honorar ihre Dienste bis zur äußersten Leistungsfähigkeit auspressen würden! Er ballte die Hände, wenn er daran dachte, daß sie dieses Loos in Aussicht hatte, und murmelte halblaut einige ärgerliche Worte.

„Sagtest Du etwas, Axel?“, fragte sie, sich nach ihm umwendend.

Er umfaßte sie innig und küßte ihr reizendes Gesicht. „Ich möchte Dir die Hände unter die Füße legen, mein Schwesterchen“, rief er, „mein einziger Herzensliebling!“

Sie erwiderte warm seine Liebkosung: „Du guter, guter Bruder,“ versetzte sie gerührt.

Dann seinen Arm ergreifend, schritten sie stumm dem Hause zu, das sie bisher ihr Heim genannt und das sie morgen für

worauf die heutige Verhandlung, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignete, geschlossen wird.

Bedeutsam ist eine Auslassung über den Prozeß Zola, die die „Nordd. Allg. Ztg." an leitender Stelle bringt. Es heißt da: „Die Angelegenheit des unglücklichen, aber auch wenig sympathischen Kapitäns, den sie nach der Teufelsinsel geschickt haben, hat für Europa die außerordentliche Bedeutung und das ungewöhnliche Interesse gewonnen, insofern sie durch den Verlauf, den sie genommen, als das Ergebniß einer gespannten politischen Situation erscheint, als willkommenes Agitationsmittel für lärmende Umsturzparteien, und als ein Vorwand, an den sich verschiedene, noch im Finstern schleichende politische Pläne klammern. Kein Geringerer, als der französische Ministerpräsident Meline hat die Agitation, an deren Spitze die beiden Meister der Verhetzung und der lästernden Invektive, Drumont und Rochefort, marschiren, als ein Wiederaufleben des Boulangismus bezeichnet, unter diesem Zeichen wird auch die Agitation betrieben, welche die „öffentliche Meinung" gegen den unerschrockenen Ankläger Zola einnehmen will.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar.

Das Kaiserpaar machte Sonntag Nachmittag eine Spazierfahrt. Zur Abendtafel waren u. A. geladen Prinz Max von Baden, Staatssekretär v. Bülow und General v. Schweinitz, zum Thee Staatssekretär v. Podbielski und Professor Slaby. Montag Vormittag hörte der Kaiser Marine-Vorträge, am Abend wohnte er der Vorstellung von „Zar und Zimmermann" im Opernhause bei.

Der Kaiser hat ein Gemälde: „Die Ausreise des Prinzen Heinrich von Kiel nach China" ankaufen lassen.

Zur Thronfolge in Lippe. Graf Erich Lippe-Weißenfels erhebt nach der „K. V." demnächst Zivilklage wegen Auszahlung der von 1884 ab von der Biesterfelder Linie bezogenen Apanage. Auch von der Schaumburger Seite werden Maßnahmen zur Thronfrage angekündigt. Das Ministerium lehnte den Antrag Bückeburg auf Zurückziehung der Thronfolgevorlage ab, weshalb Bückeburg die Entscheidung des Bundesraths des Deutschen Reichs anrief.

Aus Kapstadt wird gemeldet, ein eben von Deutsch-Damaraland angekommener deutscher Missionar berichte, der Häuptling der Swartboois verursache der deutschen Verwaltung ernste Besorgnisse; er sei gut bewaffnet und es sei schwierig mit ihm zu verhandeln. — Von deutscher Seite liegt eine Bestätigung bisher nicht vor.

In Brasilien ist, obwohl die Angelegenheit des verstümmelten Lehrers Roth und verschiedene weniger belangreiche Fälle in den Südprovinzen noch nicht erledigt sind, neuerdings ein Deutscher (Luis Adam) von einem Brasilianer, noch dazu von einem Offizier, in brutaler Weise ermordet worden. Der Vorfall ereignete sich in Curitiba. Hoffentlich rückt die deutsche Regierung der brasilianischen gehörig auf die Bude.

Fürst Bismarck erholt sich immer mehr von seiner letzten Krankheit und kann sich bereits zur Familientafel begeben, ohne sich hierzu des Rollstuhls bedienen zu müssen. Am Montag besuchten den Fürsten Graf und Gräfin Herbert Bismarck, sowie Generalsuperintendent Dryander.

Staatsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten ist in Hannover eingetroffen, um als Abgeordneter an den Sitzungen des Provinzial-Landtages theilzunehmen

Die Mitglieder der Budgetkommission des Reichstags werden auf Einladung des Staatssekretärs v. Podbielski am Mittwoch das Postmuseum in der Leipzigerstraße besuchen und sodann die neue große Telephonanlage in Moabit besichtigen.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde die Berathung des Colonialetats zu Ende geführt, wobei es gelegentlich der Berathung über Süd-West-Afrika noch zu sehr erregten Debatten kam, wozu die mit englischen Gesellschaften abgeschlossenen Verträge den Anlaß gaben. Am Schluß der Verhandlungen sprach Landeshauptmann Leutwein der Commission und dem Reichstage seinen Dank dafür aus, daß man stets für die berechtigten Forderungen der Colonie das richtige Verständniß besessen habe. Die Colonien würden, so hoffe er, dem Mutterlande später Vortheil bringen. Darauf wandte sich die Budgetkommission zur Berathung der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern, die am Dienstag fortgesetzt wurde.

Vom Zentral-Vorstande der nationalliberalen Partei ist der Abgeordnete Dr. Hammacher an Stelle des Herrn Hobrecht, der die Wiederwahl abgelehnt hatte, zum Vorsitzenden des Zentral-Vorstandes gewählt worden.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den Etat des Ministeriums des Innern unverändert genehmigt, die Kommission zur Vorberathung des Komptabilitätsgesetzes den Entwurf mit geringfügigen Aenderungen angenomen.m

Der deutsche Landwirthschaftsrath ist im Brandenburgischen Provinzialstände-Hause zu Berlin zu seiner 26 Plenar-Versammlung zusammengetreten. Der Bericht über die Lage der Landwirthschaft im Jahre 1897 konstatirt eine erfreuliche Besserung der Getreidepreise, während die Viehbestände durch Seuchen erheblich reducirt wurden und auch die Zucker-Industrie keine günstigen Resultate zu verzeichnen hatte.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Montag den 7. Februar.

Der Reichstag hat heute zunächst den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten, in dritter Lesnng angenommen und sodann die Berathung des Etats für die Post- und Telegraphenverwaltung fortgesetzt.

Abg. Werner (dtschsoz. Resp.) wünscht die Aufhebung der Bestimmung, nach welcher die Postbeamten in demselben Orte wohnen müssen, in dem sie angestellt sind. Abg. Kopsch (freis. Volksp.) beantragt die Aufhebung der sogenannten Militärpostämter, d. h. der Postämter, zu deren Direktoren Offiziere ernannt werden. Heutzutage lägen den höheren Postbeamten so große Aufgaben ob, daß zu ihrer Erfüllung eine sorgsame Fachbildung gehöre. Unterstaatssekretär Fritsch erwidert, daß sich die ehemaligen Offiziere im Postfach in jeder Hinsicht bewährt hätten. Die Qualifikation lasse sich nicht allein durch Examina erwerben, es können auch Organisationstalent, Pünktlichkeit und andere Eigenschaften in Betracht, die gerade dem Offizier eigen seien. Abg. Graf Stolberg (kons.) betont, daß die Militärpostämter mindestens ebenso gut geleitet würden wie die anderen Postämter. Abg. Kopsch (freis. Volksp.) bemerkt, daß Pünktlichkeit nicht nur die Eigenschaft der Offiziere, sondern auch der Beamten sei. Der Antrag wird schließlich abgelehnt.

Beim Titel „Oberpostsekretäre und Postsekretäre" führt der Referent Abg. Paasche (natlib.) aus, daß das Verlangen der Postsekretäre, mit den Gerichtssekretären mechanisch gleichgestellt zu werden, unberechtigt sei. Wenn die Postsekretäre in etatsmäßige Stellen einträten, seien sie durchschnittlich 26 Jahre alt und erhielten 1700 Mk. Gehalt, die Gerichtssekretäre seien in diesem Falle 29 Jahre alt und erhielten nur 1500 Mk. Gehalt. Das Aufrückungsverhältniß sei im Postwesen sehr günstig. Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) hofft, daß den Wünschen der Postsekretäre wenigstens im nächsten Jahre Folge gegeben werde. Beim Titel „Postassistenten" spricht Abg. Werner (dtschsoz. Resp.) seine Genugthuung darüber aus, daß der jetzige Staatssekretär dem Assistentenverbande wohlwollend gegenüberstehe, und wünscht Gehaltsaufbesserungen. Abg. Müller-Sagan tritt für die Ausdehnung des Dienstalterstufensystems auf die Assistenten und Unterbeamten ein. Staatssekretär v. Podbielski entgegnet, es kämen alljährlich 2000 Assistenten in Zugang, so daß man an den festen Prozentsätzen nicht festhalten könne.

Beim Titel „Telegraphistinnen und Telephonistinnen" wird aus dem Hause der Wunsch um eine erweiterte Verwendung und bessere Besoldung der weiblichen Kräfte ausgesprochen. — Staatssekretär v. Podbielski betont, daß es sich nicht zusammenreime, wenn man einerseits eine Verbilligung der Telephongebühren, andererseits die Erhöhung der Bezüge der Telephonistinnen verlange. — Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath [b. k. F.] sagt, die Frauen könnten natürlich nur nach Maßgabe ihrer Leistungen bezahlt werden. Ausnahmen im Dienste zu Gunsten der Frauen dürfen nicht gemacht werden; das wäre ja gerade für die Gegner der Frauenbewegung ein Argument gegen die Beschäftigung der Frauen. Im Uebrigen sollte aber das Publikum beim Gebrauch des Telephons mehr Rücksicht nehmen auf die Nerven der im Telephondienst angestellten Personen. — Abg. Müller-Sagan [freis. Volksp.] will ebenfalls eine Aufbesserung der Gehälter der Damen. — Direktor im Reichspostamt Sydow führt aus, es sei nicht die Absicht der Verwaltung, an den Gehältern der Telephonnistinen zu sparen. Auch würden fortwährend Verbesserungen eingeführt, um den Dienst zu erleichtern.

Beim Titel „Unterbeamte" beantragt Abg. Singer [sozdem.], das Anfangsgehalt der Unterbeamten von 800 Mark auf 900 Mark in dem vorliegenden Etat zu erhöhen und ebenso das Maximalgehalt der Landbriefträger von 900 Mark auf 1000 Mark. — Der Referent Abg. Paasche [natlib.] bemerkt, daß die Budgetkommission die Anträge auf Einstellung der Erhöhung in den Etat ablehnt, aber ihren Inhalt in Form einer Resolution gebilligt habe. — Geh. Oberpostrath Neumann hebt hervor, daß die Einführung des Dienstalterstufensystems insofern nicht einheitlich gewirkt habe, als sich eine Kategorie von Gehältern erhöht hätte, andere nicht. Die Unterbeamten hätten sich aber nicht verschlechtert. Die Postbeamten seien nicht schlechter gestellt als andere Beamten. Nach einer weiteren Debatte wird die Resolution der Budgetkommission angenommen. Der Etat wird bis Titel 15 der einmaligen Ausgaben erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; dritte Lesung des Handelsvertrags mit dem Oranje-Freistaat; zweite Berathung des Etats für das Auswärtige Amt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Montag, den 7. Februar.

Privatdozenten-Vorlage.

Kultusminister Dr. Bosse legt die unklaren Verhältnisse der Privatdozenten dar. Während die Professoren denselben Bestimmungen unterliegen, wie die Beamten, sind die Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten überhaupt nicht geordnet. Besonders unklar ist die Frage, wann gegen sie einzuschreiten ist. Die Privatdozenten sind weder Beamte noch Professoren, nehmen aber beamtenähnliche Stellungen ein, welche den Professoren am nächsten stehen. Die Vorlage will sie deshalb, natürlich mit einigen durch die Stellung gebotenen Abänderungen, einfach den Professoren gleichstellen. Es ist thöricht, hieraus einen Angriff auf die Freiheit der Wissenschaft und die Selbstständigkeit der Universitäten ableiten zu wollen; die Vorlage wird vielmehr dazu beitragen, die Gesinnungsriecherei unmöglich zu machen.

Abg. Dittrich (Ctr.) beantragt Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. v. Zedlitz (freikons.) hält schon eine Kommission von 14 Mitgliedern für genügend.

Mit Ausnahme der freisinnigen Parteien sprechen sich die Redner im Allgemeinen im Sinne der Vorlage aus.

Kultusminister Dr. Bosse betont, der Fall Arons sei nicht der Grund, wohl aber der Anlaß zu der Vorlage gewesen. Die Frage, ob ein öffentlich auftretender Sozialdemokrat eine öffentliche Lehrthätigkeit ausüben dürfe, müsse prinzipiell entschieden werden. Nach seiner persönlichen Ansicht müsse ein Lehrer an einer staatlichen Anstalt auch persönlich Achtung vor der Staatsverfassung haben und Liebe zur Monarchie und Königstreue pflegen.

Abg. Professor Virchow (freis. Vp.) hält die Vorlage für unnöthig. Wenn alle Einrichtungen an den Universitäten staatlich seien, hätten doch die Privatdozenten noch lange keine beamtenähnliche Stellungen inne. Zwischen ihnen und den Professoren bestehe vielmehr der Unterschied, daß die Professoren Vorlesungen über beliebige Stoffe abhalten könnten, während den Privatdozenten von den Fakultäten bestimmte Grenzen gezogen seien.

Kultusminister Dr. Bosse erkennt den korporativen Charakter der Universitäten und gewisse autonome Befugnisse der Fakultäten an. Dieselben müßten aber innerhalb der staatlichen Ordnung liegen und keinesfalls zu einer Republikanisirung derselben führen.

Abg. Munckel (freis. Vp.) sieht in der Vorlage nur die Absicht des Ministers, Arons aus seinem Amte zu entfernen, da er ihm sonst nicht beikommen könne.

Abg. Rickert (freis. Vgg.) sieht ebenfalls die Nothwendigkeit dieser „lex Arons" nicht ein.

Die Vorlage wird schließlich an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag Vormittag 11 Uhr: Kleinere Vorlagen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 7. Februar. Eine Abordnung der Grundbesitzer des Szabolcser Komitats begab sich heute zum Ministerpräsidenten Baron Banffy, um wegen Schutzmaßregeln gegen das Ueberhandnehmen der sozialistischen Bewegung in diesem Komitate, welche Leben und Eigenthum gefährde, vorstellig zu werden. Der Ministerpräsident versicherte, daß er die umfassendsten Schutzmaßregeln treffen werde.

Frankreich. Paris, 7. Februar. [Deputirtenkammer.] Im Laufe der Berathung über das Budget des Auswärtigen, wobei Deloncle die Räumung Egyptens und die Neutralisirung des Nilthales verlangt, fragt Delafosse, welche Haltung Frankreich gegenüber den Ereignissen in China einnehme. Delafosse kritisirt dabei die französisch-russische Allianz, bemerkt, dieselbe habe nur für Rußland Nutzen und behauptet, es bestehe eine gewisse Konnivenz zwischen Rußland und Deutschland. Goblet wirft der französischen Diplomatie vor, daß sie die Geschäfte Europas zum Schaden ihrer eigenen Interessen besorge. Hierauf ergriff der Minister des Aeußern Hanotaux das Wort.

Provinzial-Nachrichten.

— Gollub, 7. Februar. Das der Stadtgemeinde zustehende Recht der Zollerhebung für das Passiren der Drewenzbrücke an der Landesgrenze mit Fuhrwerken und Lastthieren ist für 1898/99 verpachtet worden und hat einen Mehrbetrag gegen das laufende Jahr von 450 Mk. ergeben; das abgegebene Meistgebot betrug 3050 Mark. — Am 31. Januar befand sich der Besitzer Sadlau geschäftshalber in unserer Stadt, ist jedoch nicht in seinen Wohnort Sokilogora zurückgekehrt, und es fehlt jede Spur von ihm. Man nimmt an, ihm sei ein Unfall zugestoßen. — In der Generalversammlung des Männer-Gesangvereins wurde der alte Vorstand wiedergewählt; er besteht aus den Herren Meinhardt Vorsitzender, Kurz Schriftführer, Haarich Rendant und Geyer Dirigent.

— Strasburg, 7. Februar. Die hiesige Liedertafel feiert am 19. d. Mts. ihr 50jähriges Bestehen. Von den 12 Begründern des Vereins, welche sich in der vielbewegten Zeit des Jahres 1848 zusammenfanden, um das deutsche Lied zu pflegen, lebt hier nur noch der Baumeister Michalowski. Der Tag wird durch größere Aufführungen besonders gefeiert werden.

— Schwetz, 6. Februar. Nichts Geringeres als einen Stadtpark beabsichtigt der hiesige Verschönerungsverein anzulegen. Bei dem völligen Mangel an Wald und Baumanlagen wäre die Ausführung der Absicht für die Stadt und ihre Bewohner von großem Werth. Als Gelände ist das hinter dem Bahnhofe an der Chaussee gelegene in Aussicht genommen. Hoffentlich findet der Verein bei den Bürgern die nöthige klingende Unterstützung. Ferner hat der Verein beschlossen, zu einem Gitter für das neuerrichtete Kaiser- und Krieger-Denkmal auf dem großen Markt 600 Mark auszusetzen und das Denkmal mit gärtnerischen Anlagen zu umgeben. — Dr. Bernhard Schauen, der neue Direktor der Provinzial-Irrenanstalt zu Schwetz, steht gegenwärtig im 38. Lebensjahre. Im Jahre 1885 bestand er das medizinische Staatsexamen und promovirte zum Dr. med. Schon 1887 wurde er als 3. Arzt bei der Provinzial-Irrenanstalt in Schwetz angestellt, rückte dann nach dem Weggange des Dr. Heise 1889 zum zweiten Arzt auf, um nunmehr an Stelle des Sanitätsrathes Grunau an die Spitze der Anstalt zu treten.

— Danzig, 7. Januar. In der Konditorei von Liebig in Neufahrwasser wurden in der letzten Nacht 12000 Mk. in Werthpapieren durch Einbruch gestohlen. — Oberst Mackensen, der bisherige Kommandeur des 1. Leibhusaren-Regiments, soll, wie in höheren militärischen Kreisen bestimmt verlautet, nur verhältnißmäßig kurze Zeit Dienste als Flügeladjutant thun und bereits zum Herbste ein Kommando als Brigade-Kommandeur erhalten.

— Posen, 7. Februar. [Wölfe in der Provinz Posen?] Aus Pinne wird der „Pos. Ztg." berichtet, daß in dortiger Gegend in letzter Zeit wieder zwei Wölfe gesehen sein sollen. Es sei daran erinnert, daß dort im vorigen Jahre zwei Wölfe erlegt worden sind. und zwar einer im Februar auf der Koninkoer Feldmark, der andere im August in Mlinkowo durch den Ortsschulzen Ulmer. Wahrscheinlich sind diese wie jene Wölfe gemeinsam über die Grenze gekommen, und die jetzt gesehenen haben sich bisher in den großen Waldungen verborgen gehalten.

Lokales.

Thorn, 8. Februar 1898.

— [Personalien in der Garnison.] Becke, Pastor, mit der kommissarischen Verwaltung der zweiten evangelischen Divisionspfarrerstelle hierselbst beauftragt; Schulz, Proviantamts-Direktor beim hiesigen Proviantamt, in gleicher Eigenschaft nach Mainz versetzt; — Warmbier, Militär-Anwärter, als Maschinist auf Probe bei der hiesigen Garnison-Verwaltung angestellt.

*[Personalien bei der Eisenbahn.] Pensionirt ist der Materialien-Verwalter 2. Klasse Hoffmann in Bromberg. — Versetzt sind: die Stationsassistenten Heldt II. von Pudewitz und Jahnke I. von Güldenhof nach Inowrazlaw. — Dem Kupferschmied Heyden, dem Vorschmied Hein I., dem Modelltischler Böhm und dem Fahrkartenleger Finneisen, sämmtlich in Bromberg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

L [Petitionen.] Das zweite Verzeichniß der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen enthält u. a. folgende: Gemeindevorstand Mocker bei Thorn betr. die Verpflichtung der Betriebsgemeinden zur Leistung von Zuschüssen an die Arbeiter-Wohnsitz-Gemeinden (§ 53 des Communalabgabengesetzes). Tapezierer Reichert und Gen. in Elbing bitten um Umwandelung der Elbinger Simultan-Mädchenschulen in confessionelle. Schuhmachermeister Henning und Gen. in Elbing betr. die Form der elterlichen Erklärung über die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischehen. Magistrat von Rehden bittet um den Bau einer Eisenbahn Culmsee-Rehden-Melno.

, [Zu den Handelskammerwahlen,] welche in Kürze stattzufinden haben, findet diesen Dnnerstag, den 10.

---

immer verlassen sollten, um einer unsicheren, dunklen Zukunft voll Noth und Entbehrung entgegenzugehen.

III.

Im Contor.

Der Winter war vergangen, Ostern war nicht mehr allzuweit. Die Brenken's lebten bereits vier Monate in D. und hatten in dieser Zeit die Sorge und Noth des Lebens kennen gelernt. Als sie nach einem Vierteljahr die Miethe zahlen mußten, fehlten fast Zweidrittel der Summe, denn obgleich die beiden ältesten Geschwister angestrengt in der ihnen bisher fremden Sphäre arbeiteten, obgleich sie sehr einfach lebten, sahen sie bald, daß ihre beschränkten Mittel für die große Familie nicht ausreichten. Frau von Brenken, die bis dahin alles ihren Leuten überlassen hatte, verstand es nicht, mit Geld umzugehen; der Haushalt erforderte die genaueste Berechnung, es häuften sich Schulden an — diese quälende Last der Unbemittelten —, die ihnen Nachts die Ruhe stehlen und sie am Tage wie ein Schreckgespenst verfolgen.

Allmählich ging die Wirthschaft ganz in Heimchen's Hände über, sie verstand es besser, sich praktisch einzurichten. Als der Termin zur Zahlung der Miethe heranrückte, sahen sie voll Sorge, daß sie Herrn Benno Sträußel's Ansprüche nicht befriedigen konnten. Der grobe, ungebildete Mensch bestand heftig auf seiner Forderung. Sie versetzten ihr Silber, um alles zu bezahlen, und somit fing für sie eine Reihe von Demüthigungen an, die das Loos der Verarmten ist, die sie still ertragen müssen, so bitter es ihnen fällt.

Oft saß Heimchen sorgenvoll bei Tante Dora, sie berechneten zusammen, was sie einnahmen, und beschränkten die Ausgaben auf das geringste Maß. Ein Glück war es, daß sie die treue, tüchtige Magd mitgenommen hatten. die den ganzen Tag unermüdlich schaffte und arbeitete und dabei noch Zeit fand den kleinen Kranken zu pflegen und zu zerstreuen. Die Geschwister suchten ihrer Mutter so viel als möglich alles Schwere zu ersparen, sie vereinigten sich in dem Bestreben, ihr mit kindlicher Liebe das Leben zu verschönern. Sie trug alle Entbehrungen gern, nur wenn sie sah, daß Axel oft ermüdet und abgespannt aus dem Contor heimkehrte, oder Gertrud trotz ihrer nervösen Kopfschmerzen bei Wind und Wetter zu ihren Stunden ging, dann blutete ihr Mutterherz und sie litt unter ihren schweren Verhältnissen mehr, als sie gedacht hatte.

Der kleine, kranke Knabe lag unterdessen wie ein welkendes Schneeglöckchen auf dem Sopha. Sein Uebel hing mit dem Rückgrat zusammen, er konnte fast gar nicht gehen, und obgleich ihn die zarteste Sorgfalt der Seinen umgab, schwand er langsam dahin. Es war vielleicht ein Glück für die Mutter, daß die Pflege Willy's Zeit und Gedanken in Anspruch nahm, sie hatte weniger Muße, sich ihrer veränderten Lage bewußt zu werden, galt doch all ihr Sinnen dem kranken Kinde, das ganz von ihr abhängig war. Axel ging am Tag nach ihrer Ankunft in D. zu Herrn Westerholz und stellte sich ihm vor. Es war leider erst zu Ostern eine Stelle in seinem Contor frei.

„In welchem Geschäft waren Sie bisher beschäftigt?" fragte der Kaufherr freundlich.

„Ich diente bei der Garde," antwortete der junge Mann verlegen, „und muß Ihnen leider sagen, daß ich nichts von kaufmännischen Dingen verstehe."

„Hm, hm," meinte Herr Westerholz bedenklich. „Sind Sie der englischen und französischen Sprache mächtig?"

„Ja, vollkommen."

„Das freut mich! Aber könnten Sie nicht ein Jahr die Handelsschule besuchen, dann würden Sie eher eine gute Stelle erwarten können, lieber Freund."

Axel richtete seine schlanke Gestalt stramm empor. „Ich muß für die Meinen sorgen," sagte er einfach. Die Worte klangen so schlicht und dabei so männlich und fest, daß sie das Herz des älteren Mannes gewannen.

Er reichte ihm die Hand. „Brav gesprochen," rief er erfreut, „der Mensch kann alles, was er will. Ich werde Ihnen vorläufig bei Lösner & Menzel eine Stelle im Comptoir verschaffen. Zu Ostern treten Sie bei mir ein. Bis dahin werden Sie einige Vorkenntnisse errungen haben, und da Sie zwei fremde Sprachen beherrschen, übernehmen Sie meine auswärtige Correspondenz. Ich hoffe, wir werden gut mit einander auskommen."

(Fortsetzung folgt.)

d. Mts., Abends 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses eine Vorbesprechung statt, zu welcher der Vorsitzende der Kammer, Herr Hermann Schwartz jun. im Inseratentheil der heutigen Zeitung alle Wahlberechtigten einladet.

§ [Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Thorn.] Zu dem angekündigten Vortrage, der am Sonntag im Schützenhause stattfand, waren Verbandsmitglieder aus Bromberg in starker Anzahl erschienen; außer den Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe waren ferner hiesige Handlungsgehilfen als Gäste erschienen, u. a. auch Herr Röski als Vorstandsmitglied des hiesigen Kreisvereins des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig. Nachdem der Ortsgruppen-Vorsteher von Thorn die Versammlung mit einem Kaiserhoch eröffnet hatte, ertheilte er dem Redner Herrn A. Weiß aus Bromberg das Wort zu dem Vortrage über „Zwecke und Ziele des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.“ Der Redner entwickelte die Bestrebungen des Verbandes und führte aus, er könne an der Hand von Beweisen den alten Verbänden (Leipziger und 58er Hamburg) den Vorwurf nicht ersparen, daß diese den Handlungsgehilfenstand nicht genügend vertreten. Auch die Kampfesweise des Leipziger Verbandes wie sie z. B. in Bromberg vor einigen Tagen zum Austrag gekommen, rügte Redner. In der freien Aussprache meldete sich Herr Röski als Gegner und widersprach den Ausführungen des Herrn Weiß; diesem Redner entgegneten wieder die Herren Dietrich und Weiß. — Die auf den Vortrag folgende gemüthliche Unterhaltung wurde durch Lieder und Vorträge gewürzt.

+ [Sprachverein.] Auf den Vortrag, den morgen im Artushof Herr Oberlehrer Hollmann halten wird, sei hiermit nochmals hingewiesen.

[Der Radfahrer-Verein „Vorwärts“] veranstaltet auch in diesem Jahre, und zwar am 27. d. Mts. sein Wintervergnügen im Victoria-Saal. Wie in allen früheren Jahren, so giebt sich der Verein auch in diesem die größte Mühe, ein sehr reichhaltiges und sportlich interessantes Programm den Gästen zu bieten, wobei wohl nur an das schöne Sommerfest, welches der Verein im vorigen Jahre im Ziegelei-Park veranstaltet hat, erinnert werden braucht. Wie wir heute schon erwähnen können, wird das diesjährige Wintervergnügen sich zu einem glanzreichen gestalten; unter anderem wird auch ein Reigen von 4 Damen und 4 Herren gefahren werden.

[Verein deutscher Militär-Anwärter und Invaliden] Die Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, die der Verein am 5. d. Mts. im Saale des Museums beging, nahm unter großer Betheiligung der Mitglieder und eingeladenen Gäste mit Damen einen vorzüglichen Verlauf. Die Feier wurde durch einen Prolog, den das etwa 9jährige Töchterchen des Vollziehungsbeamten Schulz sprach eröffnet. Darauf begrüßte der Vorsitzende, Betriebs-Sekretär a. D. Schmidt die erschienenen Gäste und hielt eine Festrede, in welcher er ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Darauf wurde der erste Vers des Liedes „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen. Es folgten dann Theater und Tanz.

* [Von der Thorner Straßenbahn] schreibt man einem auswärtigen Blatte unterm 6. d. Mts.: „Nachdem die Thorner Straßenbahn zur Umwandlung in eine solche mit elektrischem Betriebe vom Ingenieur Herrn Th. Wulff-Bromberg käuflich erworben und ihm auch von der Stadt Thorn die Genehmigung zur Errichtung einer elektrischen Lichtanlage ertheilt worden war, (unseres Wissens hat die Stadt eine solche Genehmigung nur der Firma Singer u. Co. in Berlin ertheilt. D. Red.), hat Herr W. nunmehr auch von der Eisenbahn-Direktion Bromberg die Erlaubniß erhalten, den elektrischen Bahnbetrieb über die Thorner Eisenbahnbrücke zu führen, um eine direkte Verbindung zwischen Stadt- und Hauptbahnhof herzustellen. Das Gesammtunternehmen ist der Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft Felix Singer und Co.-Berlin übertragen worden. Gestern fand die Uebergabe und Auflassung statt.“

= [Spielplan des Bromberger Stadttheaters] für die Zeit vom 9. bis 13. Februar. Mittwoch: Keine Vorstellung. Donnerstag: Gastspiel des Frl. Elise Lehmann vom deutschen Theater in Berlin: „Der Kampagnon“, Lustspiel in 4 Akten von Ad. L'Arronge, Freitag: letzten Gastspiel des Frl. Elise Lehmann (zum ersten Male): „Einsame Menschen“, Drama in 4 Akten von Gerhard Hauptmann. Sonnabend: Vorstellung zu kleinen Preisen: „Hofgunst“, Sonntag (zum letzten Male): „In Behandlung.“

△ [Fortbildungsschulwesen.] Der Minister für Handel und Gewerbe hat es für zweckmäßig und im Interesse der Fortbildungsschulen für wünschenswerth erachtet, daß die Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungschule bis zum vollendeten 18. Lebensjahre ausgedehnt wird. Die Magistrate derjenigen Ortschaften, deren jetzt bestehendes Ortsstatut für die Fortbildungsschule die Verpflichtung zum Schulbesuch nur bis zur Vollendung eines geringeren Lebensalters ausspricht, sind daher vom Regierungspräsidenten beauftragt worden, sofort einen Beschluß der städtischen Körperschaften in dem entsprechenden Sinne herbeizuführen und den beschlossenen Nachtrag zum Ortsstatut zur Einholung der Genehmigung des Bezirksausschusses einzureichen.

O [Der westpreußische Baugewerkstag] findet am 20., 21. und 22. Februar in Danzig statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Novelle zur Gewerbeordnung vom 26./7. 1897, Zwangsinnungen, freie Innungen, Gesellenausschüsse, Innungsbeauftragte, Innungsausschüsse, Handwerkerkammern; ferner Revision der Normalien für Abschätzung von Bauwerken, Gebühren für Bauwerke und für Bausachverständige, Revision der Meisterprüfungsordnung, gewerbliche Fortbildungs- und Fachschulen, fortlaufende Revision bezw. Ergänzung des Tarifs für Bauwerke und Bauarbeiten, Maßnahmen über Ausführung der Stempelabgaben und Bauverträge, landwirthschaftliche Bauanlagen, Wahl des Vorstandes, der Delegirten zu dem nächsten Baugewerktage, eines Mitgliedes in den Zentralvorstand und Wahl des Ausschusses für den nächsten Bezirkstag.

∠ [Zur Aufhebung von Stadtfernsprechanschlüssen.] Das Reichspostamt hat angeordnet, daß künftig bei der vorzeitigen Aufhebung von Stadtfernsprechanschlüssen, besonderen und Nebentelegraphenanlagen vor Ablauf der vertragsmäßigen Kündigungsfrist von den Inhabern der Anschlüsse außer den Kosten für Einrichtung und Abbruch der Stellen auch die Generalkosten erhoben werden sollen. Die gleiche Bestimmung soll auch auf die unter besonderen Kosten auszuführende Uebertragung der genannten Anschlüsse und Anlagen auf andere Inhaber Anwendung finden.

* [Sicherheitsvorrichtungen auf Kopfstationen.] Da es in letzter Zeit vorgekommen ist, daß Züge zu schnell in Kopfstationen einfuhren, sollen auf den in Endstrecken der Kopfstationen der Hauptbahnen auslaufenden Geleisen Radtaster zur Kontrolle der Fahrgeschwindigkeit angebracht werden. Ferner sollen die Schienen aller von einfahrenden Zügen benutzten Stumpfgeleise auf Haupt- und Nebenbahnen vor dem Prellbock soweit mit einer 10 Zentimeter hohen Schicht staubfreien Sandes oder feinen Kieses bedeckt werden, als sie im regelmäßigen Betriebe von der Zugmaschine nicht befahren werden. Die Kiesschicht darf die Stärke von 10 Zentimetern nur allmählich, etwa auf eine Schienenlänge, erreichen.

** [Besitzveränderung.] Das Hotel „Kaiserhof“ am Schießplatz ist aus der Krüger'schen Konkursmasse für 86 000 Mark (ohne die innere Einrichtung) in den Besitz der Herren Maurermeister Plehwe und Fleischermeister Romann in Thorn übergegangen.

+ [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung hatte sich der Schlächter Franz Haftka aus Wansdorf wegen Straßenraubes zu verantworten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, ebenso aber auch die nach mildernden Umständen gestellte Unterfrage. Diesem Spruche gemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

Außer den bereits gemeldeten Straffällen kommt am 11. Februar cr. noch die Strafsache gegen den Gerichtsdiener Albert Kudczinski aus Culmsee wegen Vergehens und Verbrechens im Amte zur Verhandlung.

+ [Strafkammersitzung vom 7. Februar.] Als am 1. Dezember 1897 der Arbeiter August Krüger und der Kutscher Andreas Kowalski aus Culm dabei beschäftigt waren, für den Kaufmann Schilling leere Fässer aus dessen Schuppen nach seinem Hofe zu fahren, näherte sich ihnen der Fuhrmann Josef Golembiewski mit der Bitte, ihm eins von den Fässern abzulassen. Während Kowalski dies ablehnte, verabfolgte Krüger dem Golembiewski ein Faß und ließ sich 10 Pfg. zahlen. Kowalski machte dem Krüger dieserhalb Vorhaltungen, worauf Golembiewski das Faß zurückgab. Krüger wurde für schuldig befunden, sich durch diese Handlung der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben, Golembiewski hingegen wurde der Anstiftung zu diesem Vergehen für überführt erachtet. Das Urtheil lautete gegen jeden der Angeklagten auf eine Woche Gefängniß. — Am Abend des 5. Januar d. Js. schlichen sich die Arbeitsburschen Paul Kurkurewicz und Johann Trzinski, Ersterer aus Mocker, Letzterer aus Culmsee, in das Glückmann-Kaliski'sche Haus hierselbst, begaben sich nach dem Bodenraum, öffneten dortselbst mittels eines aufgefundenen Schlüssels ein Schlafgemach und stahlen aus demselben eine Weckuhr. Kurkurewicz erhielt eine 6 monatliche Gefängnißstrafe, Trzinski, der bereits sechsmal wegen Diebstahls vorbestraft ist, eine solche von 1 Jahr 3 Monaten auferlegt. — Wegen Entwendung von Holz von dem Zimmermeister Behrensdorf'schen Holzplatze wurde der Wächter August Ott von hier mit einer viermonatlichen Gefängnißstrafe belegt. — Gegen den Arbeiter Stephan Kasprzewski aus Briesen wurde wegen Unterschlagung auf eine 6 monatliche Gefängnißstrafe erkannt. — Der Schneider Isidor Markus, ohne festen Wohnsitz, verbüßte im Herbste v. Js. im hiesigen Gerichtsgefängniß eine Gefängnißstrafe, wo er sich eines Tages gegen den Gefangenwärter Warmbier verging. Markus wurde wegen Beleidigung und Körperverletzung in idealer Conkurrenz mit Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 4 Monat 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

p [Polizeibericht vom 8. Februar]. Gefunden: Eine Stiefelsohle am Altstädt. Markt, ein Handschuh auf dem Altstädt. Markt — Zugelaufen: Ein junger weiß geflockter Neufundländer beim Kaufmann Netz, Coppernikusstraße. — Verhaftet: Drei Personen.

[Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 3,88 Meter über Null, das Wasser fällt, der Hochwassersignalball ist herabgelassen, der Eisgang ist heute wie gestern. — Der Dampfertrajekt findet trotz des Eistreibens statt.

Tarnobrzeg, 8. Februar. (Eingeg. 11 Uhr 5 Min.). Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice heute 2,85, gestern 3,06 Meter.

Warschau, 8. Februar. (Eingeg. 1 Uhr 32 Min). Wasserstand hier heute 3,02, gestern 3,33 Meter.

⊙ Mocker, 7. Februar. Die Februar-Versammlung des hiesigen Verbandes deutscher Kriegsveteranen fand am Sonntage im Vereinslokal statt und wurde vom 1. Vorsitzenden mit dem Kaiserhoch eröffnet. 1. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Affeldt wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. 2. Von der durch die Revisions-Kommission erfolgten Prüfung der Jahresrechnung nahm die Versammlung Kenntniß und ertheilte nach Verlesung des Kassenberichts die beantragte Decharge. Dem Kassenwart, Kameraden Rüster, wurde für die tadellose Führung der Kassenbücher und für seine Mühewaltung der Dank der Kameraden ausgesprochen. 3. Auf die Anfrage mehrerer Kameraden, weshalb die Veteranen in Mocker bei der Vertheilung der Centennarmedaillen übergangen worden sind, theilte der Vorsitzende mit, daß von einer geflissentlichen Zurücksetzung der hiesigen Veteranen keine Rede sein kann, weil einerseits dem Königl. Landrathsamte die erforderliche Zahl von Medaillen noch nicht zugegangen, auch andererseits die Veteranen-Gruppe Thorn ebensogut wie der Landwehr- und Kriegerverein bei der 1. Vertheilung berücksichtigt worden ist. Bei der in nächster Zeit zu erwartenden weiteren Lieferung der Medaillen werden ohne Zweifel auch die hiesigen Empfangsberechtigten befriedigt werden. 4. Nachdem einige Neuanmeldungen von Kameraden entgegen genommen waren, wurde die nächste Versammlung auf Sonntag den 6. März festgesetzt.

4 Obere Thorner Niederung, 7. Februar. Gestern hielt der „Freie Lehrerverein“ der Thorner Stadtniederung in Pensau seine diesjährige Sitzung ab. Der Vorsitzende gedachte in seiner einleitenden Rede derjenigen Personen, die dem Verein im verflossenen Jahre durch den Tod entrissen worden sind. Sodann referirte Lehrer Runge-Neubruch über das Thema „Wie kann schon der Lehrer in der Schule den Bestrebungen der Sozialdemokratie wirksam entgegentreten?“ Die Ausführungen des Referenten fanden allgemeine Zustimmung. Die nächste Sitzung wurde auf den 2. April festgesetzt.

Kunst und Wissenschaft.

— Ein vorweltlicher Auerochse. Wie die „Bosnische Post“ mittheilt, haben die Sammlungen des Landesmuseums in Serajewo eine werthvolle Bereicherung erfahren. Vor einiger Zeit wurde bei Bosna Brod aus der Save das sehr gut erhaltene Stirnstück eines Ur oder Auerochsen herausgefischt und an das Landesmuseum übersendet. Der Fund gewinnt dadurch besonders an Werth, weil er beide Hörner des aus der Diluvialzeit stammenden Thieres aufweist, was eine Seltenheit ist. Das Thier, dem die aufgefundenen Reste angehörten, besaß wahrhaft kolossale Dimensionen. Der Stirnknochen ist 40 Centimeter breit und 30 Centimeter hoch, die verhältnißmäßig kurzen, vollkommen erhaltenen Hörner besitzen eine Länge von je 45 Centimetern bei einem Umfange von 41 Centimetern an der Wurzel. Der Abstand zwischen den Spitzen der Hörnern beträgt 1 Meter.

Vermischtes.

Ein Lustmord wird aus Heidelberg gemeldet. Die dortige Staatsanwaltschaft theilt dem Berliner Polizei-Präsidium mit: Heute Nacht wurde die Dirne Katharina Eubler aus Schlierbach durch Erdrosseln am Burgwege beim Heidelberger Alten Schlosse ermordet und ihr der Unterleib aufgeschlitzt. Als Thäter kommt ein angeblicher Bäcker aus Ansbach in Betracht.

Dreyfus auf der Teufelsinsel. Wie die Familie Dreyfus mittheilt, befindet sich der Verbannte in sehr schlechten Gesundheitsverhältnissen. Er verfällt zeitweilig in geistige Umnachtung. Frau Dreyfus befürchtet den Tod ihres Mannes in Folge verstärkter barbarischer Behandlung. Wie es heißt, wird Dreyfus Nachts in Fesseln gelegt. (Vergl. den Artikel: Zola-Prozeß an leitender Stelle.)

Der Professor der Zoologie an der Leipziger Universität Geheimrath Professor Dr. Rudolph Leuckart ist gestorben.

Eisenbahnunfall. Waldkappel, 6. Februar, (Amtliche Meldung.) Heute Morgen 6 Uhr entgleiste die Maschine des Personenzuges 451 Waldkappel-Cassel bald hinter Station Waldkappel vor der Wohrabrücke in km 48,7. Die Maschine und 3 Personenwagen stürzten den Damm hinunter. Der Lokomotivführer, der Heizer, ein Schaffner und sieben Reisende wurden hierbei leicht verletzt. Maschine und Wagen sind erheblich beschädigt. Der Personenverkehr wird vorläufig durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Ursache der Entgleisung ist wahrscheinlich ein Schienenbruch.

Schiffsuntergang. Hamburg, 5. Februar. Der Kosmosdampfer „Karnas“ kollidirte Mittwoch bei Borkum mit der Barke „Poncho“, Ziel: Santos. Beide wurden beschädigt. Die Annahme, daß, weil beide die Fahrt fortsetzten, ein weiterer Schaden nicht entstanden sei, erwies sich als irrig. Bei Borkum wurden Ladungstheile des „Poncho“ und die Leiche der Kapitänsfrau angetrieben. Der Untergang des Schiffes sammt 16 Seeleuten im Sturme ist zweifellos.

Adressen alter Göttinger. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Göttingen bittet um Zusendung von Adressen alter Göttingerinnen und Göttinger. Er will ihnen allen mit der Bitte um eine kleine Gegengabe ein illustrirtes Büchlein zuschicken, das eine Schilderung des heutigen Göttinger Studentenlebens giebt und in die Worte ausklingt: Extra Gottingam non est vita. Der Reinertrag des Unternehmens soll dem Fonds zufließen, der für den Bau eines monumentalen Marktbrunnens auf dem Rathhausplatze in Göttingen gesammelt wird.

Eine hübsche Leistung des Bureaukratismus wird der „Frankf. Ztg.“ aus Rom mitgetheilt: Die Wittwe eines höheren Beamten hatte im verflossenen September wegen Unpäßlichkeit das Haus nicht verlassen, also auch die Pension nicht erheben können. Im Oktober will sie darum für zwei Monate erheben, aber der Beamte will nur für Oktober zahlen, weil die Wittwe nur für diesen Monat das Zertifikat dafür, daß sie noch lebt, beigebracht hätte. „Aber was brauche ich denn ein Lebenszertifikat für den September? Wenn ich im Oktober noch lebendig bin, bin ich doch im September nicht todt gewesen,“ sagt die Wittwe. Nutzt aber nichts. Sie muß von dannen gehen, um sich die Septemberbescheinigung zu verschaffen.

Gottesdienst mittels Fernsprechers. Am ersten Weihnachtsfeiertage des letzten Jahres hatte man „the Electricial World“ zufolge die sämmtlichen Patienten des Allerseelen-Hospitals in Morristown im nordamerikanischen Staat New-Jersey mit Fernhörern versehen, die ihrerseits mit einem in der Himmelfahrtskirche aufgestellten Mikrophon verbunden waren. So konnten die an ihre Betten gefesselten Kranken die Weihnachtspredigt und den Gesang des Gottesdienstes in der etwa zwei Kilometer entfernten Kirche hören.

Sehr zeitgemäß, so wird der „Volkszeitung“ berichtet, ist eine Ankündigung des „Schmiedes und Kapellmeisters“ Otto Finschinger in Haslach [Baden], der in einem Lokalblatt bekannt giebt: „Wegen allzu vieler Festlichkeiten [Hochzeiten, Schäpelhirschen, Morgensuppen 2c.] und der darauf folgenden Katzenjammer bleibt meine Schmiedewerkstätte noch für acht Tage geschlossen, was ich dem geehrten Publikum zur allgemeinen Kenntniß bringe.“

Neueste Nachrichten.

Warschau, 7. Februar. Nach einer aus Petersburg hier eingelaufenen Meldung erhält das Königreich Polen am 1. Januar 1899 das Recht der städtischen Selbstverwaltung.

Paris, 7. Februar. Ueber den Prozeß Zola siehe den ausführlichen Bericht an leitender Stelle.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. Februar um 7 Uhr Morgens + 3,96 Meter. Lufttemperatur: — 3° Grad Cls. Wetter: bewölkt. Wind: West. Ziemlich starker Eisgang auf halber Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Mittwoch, den 9. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, um Null herum.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 30 Minuten, Untergang 4 Uhr 59 Min.
Mond-Aufg. 8 Uhr 44 Min. bei Nacht, Unterg. 7 Uhr 58 Min. bei Tag.

Donnerstag, den 10. Februar: Wolkig, Nebel, Niederschläge. Nahe Null. Windig.

Marktpreise: Thorn, Dienstag, den 8. Febr.

		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf			niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	—	—	—	Kaulbarsche	p. Pfd.	—	20	—	25
Heu	"	2	—	2	40	Wels	"	—	—	—	50
Kartoffeln	"	1	30	1	80	Bressen	"	—	30	—	40
Weißkohl	Kopf	—	10	—	20	Schleie	"	—	—	—	—
Rothkohl	"	—	10	—	20	Hechte	"	—	25	—	35
Wirsingkohl	"	1	5	—	20	Karauschen	"	—	25	—	35
Wrucken	p. Ctr.	—	—	1	20	Barsche	"	—	30	—	40
Mohrrüben	3 Pfd.	—	—	—	10	Zander	"	—	40	—	60
Kohlrabi	1 Mdl.	—	20	—	25	Karpfen	"	—	80	—	90
Blumenkohl	p. Kopf	—	10	—	50	Barbinen	"	—	—	—	—
Winterkohl	3Staud	—	—	—	10	Weißfische	"	—	15	—	20
Rosenkohl	p. Pfd.	—	15	—	20	Puten	Stück	3	50	6	50
Aepfel	1 Pfd.	—	25	21	—	Gänse	"	5	50	8	—
Rüben, rothe	3 Pfd.	—	10	—	—	Enten	Paar	1	55	6	—
Butter	p. Pfd.	—	70		10	Hühner	Stück	1	20	1	40
Eier	Schock	2	60	—	80	Tauben	Paar	—	50	—	60

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	8. 2.	7. 2.		8. 2.	7. 2.
Tendenz der Fondsb.	fest	still	Pos. Pfandb. 3½%	100,50	100,50
Russ. Banknoten.	216,65	216,65	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,15	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,80	100,75
Oesterreich. Bankn.	170,—	170,—	Türk. 1% Anleihe C	26,20	26,15
Preuß. Consols 3 pr.	98,10	98,20	Ital. Rente 4%	93,90	93,80
Preuß. Consols 3½ pr.	103,90	104,—	Rum. R. v. 1894 4%	94,—	93,90
Preuß. Consols 4 pr.	103,90	104,—	Disc. Comm. Antheile	202,50	201,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,50	97,50	Harp. Bergw.-Act.	175,10	175,50
Dtsch. Reichsanl 3½%	103,90	103,90	Thor. Stadtanl. 3½%	100,50	100,50
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,—	93,—	Weizen: loco in		
" " 3½% "	100,50	100,50	New-York	103⅛	103¾
			Spiritus 70er loco.	42,—	42,10

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%. Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Handelskammer=Wahlen.

Die Herren Wahlberechtigtigten lade ich hierdurch ergebenst zu einer

Donnerstag, 10. Februar

Abends 8 Uhr

im kleinen Saale des Schützenhauses stattfindenden **Vorbesprechung über die Wahlen zur Handelskammer** ein.

Herm. Schwartz jun.

Vorsitzender

der Handelskammer für Kreis Thorn.

Bekanntmachung.

Nach § 46 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 / 19. August 1897 sind vor dem 1. April 1898 für die zur Zeit bestehenden Handelskammern Neuwahlen sämmtlicher 12 Mitglieder vorzunehmen. Nach § 3 des am 30. Oktober 1897 genehmigten Wahlstatuts sind die Wahlberechtigten in 2 Abtheilungen getheilt, von denen jede die Hälfte der Handelskammermitglieder wählt. Die erste Abtheilung besteht aus denjenigen Firmen, die 96 Mk. Gewerbesteuer und darüber zahlen, die 2. Abtheilung aus denen, die unter 96 Mk. Gewerbesteuer zahlen.

Ich habe den Wahltermin für die 2. Abtheilung auf

Montag, den 14. Februar,

für die 1. Abtheilung auf

Mittwoch, den 16. Februar

festgesetzt, wozu ich die Herren Wahlberechtigten einlade.

Beide Termine finden **Nachmittags 5 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses** statt.

Thorn, den 3. Februar 1898.

Der Wahlkommissar.

Herm. Schwartz.

Verkauf von Metallen.

Durch das unterzeichnete Artillerie-Depot sollen verschiedene Metalle, als:

Bronce in Stücken,
Kupfer in Stücken,
Blei in Stücken, (ca. 36 000 kg),
Zink in Stücken,
Stahlschrott,
Gußschrott,
Messing in Stücken, und
Schweißeisenschrott,

welche bei den Artillerie - Depots Königsberg, Danzig, Pillau, Thorn, Graudenz, Stettin u. s. w. lagern, im Wege einer öffentlichen Submission an den Meistbietenden verkauft werden.

Termin am 15. Februar 1898, Vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer Nr. 10 des unterzeichneten Artillerie-Depots.

Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus bezw. können gegen Einsendung von 75 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden. 1446

Artillerie-Depot Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ausschl. Fleisch ist **am 17. Februar 1898,** Vormittags 10 Uhr Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen Küchenabgänge und des alten Lagerstrohes. 1515

Garnisonlazareth, Thorn.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Särgen** für Leichen armer Personen, für deren Beerdigung die hiesige Armenverwaltung zu sorgen hat, soll für das Rechnungsjahr 1. April 1898|99 einem der Mindestfordernden übertragen werden.

Angebote mit Preisforderung für einen Sarg

a) für eine Kindesleiche und
b) für die Leiche einer erwachsenen (über 14 Jahre alten) Person sind postmäßig und mit entsprechender Aufschrift versehen

bis zum 9. Februar d. Js., Mittags,

im Stadtsekretariat (Bureau II) einzureichen. Das Angebot muß die Erklärung enthalten, daß dasselbe auf Grund der gelesenen Lieferungsbedingungen abgege en ist. Letztere liegen im vorbezeichneten Bureau aus.

Thorn, den 20. Januar 1898. 1340

Der Magistrat.

Abtheilung für Armensachen.

Zwei Knaben finden noch 1524

gute Pension.

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Staatsmedaille in Gold 1896.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2.40 das Pfund.

Man versuche u. vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj des Königs, Berlin.

Goldene Jubiläumsmedaille, London 1897.

Verdingung.

Die Lieferung von **rd. 7000 kg. gußeisernen Flanschenröhren** soll vergeben werden.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin **Sonnabend, den 19. Februar 1898,** Vormittags 11 Uhr einzusenden.

Die Verdingungsunterlagen können gegen bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden. 1525

Thorn, den 7. Februar 1898

Vorstand der Betriebs-Inspektion I.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp für das IV. Vierteljahr (Januar bis März (1897|98) sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

14. Februar 1898

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Januar 1898. 1405

Der Magistrat.

Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12. Februar d. Js. Vormittags 8½ Uhr sollen in der **Mellienstraße ca. 20 trockene Birken** sowie im Anschluß daran auf der **Ziegelei-Kämpe eine Anzahl Pappeln** verschiedener Stärke und Güte auf dem Stamme öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Zusammenkunft 8½ Uhr am Kreuzpunkt der Mellienstraße und Hepnerstraße, um 10 Uhr im Ziegelei-Gasthaus.

Thorn, den 3. Februar 1898.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Januar 1898 sind:

9 Diebstähle, 3 Körperverletzungen, 1 Hehlerei zur Feststellung, ferner:

liederliche Dirnen in 43 Fällen, Obdachlose in 14 Fällen, Bettler in 19 Fällen, Trunkene in 6 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 13 Fällen, 11 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 1 Person zur Verbüßung von Schulstrafe, zur Arretirung gekommen.

1647 Fremde waren angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Ordensblech 1864, 66, 70/71 mit Denkmünze 1866, 1 anscheinend silbernes Armband, 1 Portemonnaie mit 17 Pf., 1 gelbmetallner Uhrschlüssel, 1 Paar Gamaschen, 1 Illustrirte Zeitung, 1 Luftpumpe zum Fahrrad, 1 Feile, 1 jüdisches Gebetbuch, 1 Peitsche, 1 goldener Ring ohne Stein, 1 Plüschtäschchen, 1 silberne Cylinderuhr in Weißhof, 2 schwarze Umhängetücher, 2 dunkelbraune Muffs, verschiedene Handschuhe, verschiedene Schlüssel, Inv.-Quittungskarte des Knechts Anton Wilczewski.

Zugelaufen: 1 junger weißflockiger Neufundländer bei Kaufmann H. Netz, 2 braune Jagdhunde-Hauptbahnhof, 1 kleiner schwarzer Hund-Seglerstr. 27, III, 1 weißes Hühnchen Baderstr. 5, IV.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden. 1531

Thorn, den 8. Januar 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein Laden

ist vom 1. April anderweitig zu vermiethen.

J. Keil, Seglerstraße 30.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich seit dem **1. Februar 1898** das Gasthaus

„Zum schwarzen Adler" in Mocker

übernommen habe. Ich bitte, mir das bisher in so freundlicher Weise entgegengebrachte Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Für nur gute Speisen und Getränke werde ich wie früher Sorge tragen und bitte um freundlichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

1527 **J. Jonatowski, Gastwirth.**

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuerer, **selbst längst verstorbener Verwandter oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Phorographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „KOSMOS"

Wien, Mariahilferstr. 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste, Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf. 4356

Bekanntmachung.

Die für den Neubau einer **Zollabfertigungsbude** an Weichselufer aus Holzfachwerk mit Bohlenausfüllung und mit massivem Fundament erforderlichen Bau-Arbeiten und Lieferungen, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen Unternehmer vergeben werden.

Der Verdingungs-Termin findet in unserm Stadtbauamt am

Mittwoch, den 16. d. Mts, Vormittags 11 Uhr

statt. Zeichnungen, Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung von 75 Pfg. bezogen werden. 1530

Thorn, den 7. Februar 1898.

Der Magistrat.

Gebr. Caffees

großbohnig à 80 Pf., ff. sehr großbohnig à 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80,

Cacao

garantirt rein à 1,50, 1,80, 2,40,

gar. reine Vanille-Chocolade

à 85, 1,00, 1,20, 1,40, 1,80,

Hausens Haferkakao

à 1,0 per Packet.

Echte Russische Thees

der Export - Gesellschaft „Karawane" von 35 Pf. per Päckchen an.

Braunschw. Gemüse-Conserven u. Pfälzer Compotfrüchte

in Gläsern und Büchsen zu **sehr billigen Preisen** empfiehlt

S. Simon.

Ball-Saison

Plissé (jede Breite) wird gebrannt.

1509 **Hiller.**

Eine Wohng. v. 4 Zim., Küche u Zubeh. zu vermiethen. **Neustädt. Markt 14.**



Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit ich sie bei Uhrmacher

Louis Joseph,

Seglerstr. 29

repariren ließ.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effecten.

B. Doliva,

Thorn. Artushof.

Fahrräder

werden sauber emaillirt, auch jede Reparatur daran sachgemäß und billig ausgeführt.

Th. Gęsicki, Mechaniker, **Thorn, Grabenstr. 14.**

(Einzige Special-Reparaturwerkstatt Thorn's)

LOOSE

zur **Metzer Dombau - Geldlotterie.** — Ziehung vom 12.—15. Februar 1898. — Loose à **Mk. 3,50**

zur **Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. März 1898. Loose à **M. 3,30**

empfiehlt die Hauptvertriebsstelle für Thorn:

Expedition d. „Thorner Zeitung",

Bäckerstraße 39.

Jungfrauenstiftung d. Coppernikus-Vereins.

Theater-Aufführung

im Schützenhause

am 11 Februar 1898,

Abends 8 Uhr:

Ich werde mir den Major einladen

von G. v. Moser.

Die Schulreiterin

von Emil Pohl.

Zwei Friedfertige

von Hans Arnold.

Sie irrt sich nie

von Wachsmuth.

Eintrittskarten zu 2 Mark in der Schwartz'schen Buchhandlung.

Am 10. Februar 1898,

Abends 7½ Uhr:

öffentliche Gesammtprobe.

Eintritt gegen 50 Pfg. für Schüler und Schülerinnen, und gegen 2 Mark für andere Personen nur an der Kasse. 1462

Der Vorstand.

Mozart-Verein.

Donnerstag, Abends 5—7 Uhr:

Spiegelsaal.

Frauenchor.

1534 **Der Vorstand.**

Verein deutscher Milit.-Anw. u. Inv.

Mittwoch, den 9. d. Mts.:

Versammlung

in den oberen Räumen des Museums.

Uebernehme Bücher z. Führ. rc. u. ertheile Unterricht in Buchführung. 1526

Baranowski. Mocker, Bismarkstr. 19.

Bessere Haustelegraphen,

Telephon- und Blitzableiteranlagen, werden sachgemäß, sauber und den Schönheitssinn nicht verletzend, verlegt.

Th. Gęsicki, Mechaniker, **Thorn, Grabenstr. 14.**

Elektr. Glocke, Element, 25 m Leitungsdraht und Druckknopf (nicht Schundwaare) zum Selbstverlegen **Mk. 4,50.**

Einzige Reparaturwerkstatt für elektrische Apparate.

Traurige Thatsache

ist es, dass viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechthum zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das **neu** erschienene **zeitgemässe** Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie **Rathschläge** und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben". Menschenfreundlich, hochinteressant und **belehrend** für Eheleute **jeden** Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 30 Pf., wenn geschlossen gewünscht 20 Pf. mehr (auch in Marken). J. Zaruba & Co., Hamburg.

Wer Stellung sucht, abonnire unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste."

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Bromb.-Vorst., Schulstr. 18, 1 herrsch. Wohnung, 7 Zim., Badestube, a. Wunsch auch Remise u. Stall von sogl. zu vermiethen.

In meinem neuerbauten Hause

Brückenstraße 11

sind zum 1. 4. 98

3 herrschaftl. Wohnungen

von je 7 Zimmern und allem Zubehör zu vermiethen. 1353

Max Pünchera,

Strobandstr. 5.

In meinem Hause

Baderstraße 24

ist vom 1. April ab die

3. Etage

zu vermiethen. 5194

S. Simonsohn.

2 Wohnungen z. v. Coppernikusst. 41.

Eine Wohnung,

5 Zimmer und viel Nebenräume zu vermieth

J. Keil, Seglerstr. 11.

Eine herrschaftl. Wohnung

von 4—5 Zimmern und Stallung zu verm.

Mocker. L. Sichtau.

Die möbl. Wohnung von Herrn Hauptmann **Lindpaintner** ist vom 1. April zu verm. bei **J. Kurowski,** Neust. Markt.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Podgorz.

(Konfirmandenzimmer.)

Mittwoch, den 9. Februar 1898, Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Herr Pfarrer Endemann.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Extrabeilage, betr. das Hinscheiden des Fräulein **Emilie Kuny** bei.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Heute Morgen 3½ Uhr verschied nach längerem Leiden im 77. Lebensjahre

Fräulein Emilie Kuny

die treue Genossin unseres Hauses.

Thorn, den 8. Februar 1898.

Albert Kordes u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus, statt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.